Grünberger  Wochenblatt.

22. Jahrgang. **№ 85.**

Redaction Dr. W. Levysohn.

Donnerstag den 22. Oktober 1846.

Stadtverordneten-Beschlüsse aus der Verwaltungsperiode vom 16. Juni 1846 ab bis dahin 1847.

Sitzung vom 29. September 1846.

Anwesend 31 Mitglieder.

(Fortsetzung.)

2. Die Besitzer der hies. Braunkohlengruben, an welchen dem Kaufmann Carl Adolph Pohlenz 9 Freikuxen zustehen, haben die Konsolidation der jetzt bestehenden 17 Gruben in 4 Gruben im Berggegenbuche beantragt. Das königl. Bergamt fordert rücksichtl. der 2000 Thlr., welche zu 4 Proc. verzinslich, auf den 9 Freikuxen des Hrn. Pohlenz für die Stadtkommune haften, den Consens der Stadtverordneten in die gedachte Konsolidation oder Zusammenschreibung. — Da diesem Konsens nach Lage der Sache nichts Bedenkliches entgegensteht, so ward er auf Antrag des Magistrats in der Verfügung vom 23. Septbr. c. ertheilt.

3. Magistrat legt die Protokolle v. 25. September c. über Revision der Stadthaupt- und Nebenkassen zur Kenntnißnahme vor. Nach denselben zeigte:

a. die Stadthauptkasse

Einnahme . .	51,323 rtl.	22 sg.	4¾ pf.
Ausgabe . .	48,833 =	22 =	10¼ =
Bestand . . .	2,489 =	29 =	6½ =

b. die Nebenkassen, Bestand 111 rtl. 22 sg. 4 pf.
c. die Sparkasse, Bestand 473 = 6 = 5 =
d. die Klassensteuerk., Bestand 104 = 1 = 3 =

4. Auf die vom Magistrat vorgelegten Cirkularien des Königl. Landraths-Amtes, betreffend die mildthätige Unterstützung einiger Abgebrannten zu Kontopp, Droschkau und Friedersdorf bewilligte die Versammlung 20 Thaler Unterstützung aus der Kämmereikasse, mit der Bestimmung, daß hiervon 10 Thlr. den Abgebrannten zu Kontopp, der Rest den zu Droschkau und Friedersdorf zukommen soll, die speciellere Vertheilung dem Königl. Landraths-Amte überlassend.

5. Magistrat legt einen Antrag der Baudeputation, betreffend den Neubau einer Trockenscheune an der städtischen Ziegelei, zur Beschlußnahme vor. Die Versammlung beschloß, daß der Bau dieser Trockenscheune stattfinden soll, sie behielt sich aber die Einreichung einer Zeichnung zu einer technischzweckmäßigen Trockenscheune nach neuer Konstruktion vor.

6. Ein Gesuch der städtischen Diener um eine temporäre Gehaltszulage, wegen der jetzt vorseienden hohen Preise der Lebensmittel, ward durch Stimmenmehrheit abgelehnt.

7. Auf Vorlegung der Notatenbeantwortung der städtischen Rendanturen zu den Rechnungen der Kommunalkassen pro 1845 erklärte die Versammlung heut, nach Vergleichung dieser Beantwortungen mit den Notaten und den Rechnungen nebst Belägen, nachstehende Decision:

I. Die Erinnerung, daß die Rechnungen in ihrer Richtigkeit vom Magistrat zu attestiren und dann von diesem zu vollziehen, nachdem sie in der Vorrevision auch in calculo geprüft worden, wird nach deren Anerkennung durch die Verwaltung für erledigt geachtet.

Die Bemerkung des Hrn. Decernenten, daß das monilum wegen nicht geschehener kalkulatorischer Vorprüfung als keine Provokation gegen

seine Person anzusehen, versteht sich von selbst, indem verfassungsgemäß alle Erinnerungen der Superrevision nicht gegen Personen, sondern gegen die Rechnungen an den Magistrat als Kollegium gerichtet werden.

II. Was die Anwendbarkeit der Kasseninstruktion anbetrifft, so ist dieselbe der Versammlung als auch hierorts zu beobachtende Cynosur mitgetheilt, und rücksichtl. des von derselben festgesetzten Zeitpunkts der Rechnungslegung, nämlich den 1. Mai, hat voriges Jahr von der Verwaltungs-Behörde auf diese Instruktion Berufung stattgefunden. — Soll sie nun nicht in allen Punkten, insbesondere nicht in Betreff des Termins zur Legung der Rechnung zur Geltung gelangen, so ist hierüber Vereinbarung mit den Stadtverordneten über den Termin der Rechnungslegung erforderlich. — Der hierzu vorgeschlagene Termin, der 1. Juni, wird daher von der Versammlung angenommen.

III. Die Versammlung hält nicht für überflüssig, daß den zur Superrevisions-Kommission bestimmten Mitgliedern derselben je ein Exemplar der Kasseninstruktion zur Information in die Hände gegeben werde. Sie wird aber für Befriedigung dieses Bedürfnisses nunmehr selbst sorgen und sie beschließt, daß sechs Exemplare für Rechnung der Kasse zu kopiren seien.

A. Bei der Kämmereikasse.

Bei der Einnahme:

Bei a. und b. der monitorum wird durch die vorgelegte Resten- und Vorschußnachweisung pro 1845 das monitum für erledigt geachtet und nur begehrt, daß künftig der Einnahmebelag bei diesem Titel der Rechnungs-Revisions-Kommission mit vorgelegt werde. Bei c. von beständigen Gefällen war, wenn der Abgang durch einen Belag in der vorjährigen Rechnung justifizirt worden, in einer Anmerkung auf diesen Belag hinzuweisen. Jetzt wird das monitum für erledigt erklärt.

Bei bb. wird rücksichtlich der in Abgang gebrachten Post von 10 Thlr. 4 Sgr. 3 Pf. durch die geschehenen Hinweisungen auf die Beläge in den Rechnungen pro 1844 und resp. 1845 das monitum für erledigt erklärt, aber auch hier bemerkt, daß diese Hinweisungen in der Rechnung unter der Kolonne „Bemerkungen" hätten stehen sollen.

Bei cc. wird das monitum mit derselben Bemerkung, wie vorsteht, für erledigt erklärt, indem ein Belag der Jahresrechnung 1844 nicht stillschweigend als Rechnungsbelag pro 1845 gelten kann.

Bei dd. die Bemerkung der Rendantur: daß bei der Budengeldeinhebung die Reste auf kürzerem Wege einzuziehen sein würden, wenn sie zur nachfolgenden Liste genommen würden, — ist richtig, aber sie dient nicht zur Erledigung des monitums, vielmehr muß die Rendantur die erforderlichen Anträge bei der Verwaltungsbehörde machen, daß die Marktbuden-Einnahme in rechnungsmäßige und kontrolfähige Formen gebracht werde. So war zum Zweck der Erledigung des moniti rücksichtlich der hier aufgeführten Reste die Auskunft von dem betreffenden Herrn Rathsherrn zu erfordern, und darnach das monitum wo möglich zu erledigen, denn zur Zeit ist es noch nicht erledigt.

Bei d. wird zwar rücksichtl. der Differenz von 1 Thlr. 5 Sgr. Kapitalszinsen das monitum für behoben angesehen; allein bemerkt, daß die Rendantur jede unrichtige oder unvollständige Anweisung sofort zur Berichtigung durch den betreffenden Hrn. Decernenten zurückgeben muß.

Bei e. erklärt die Versammlung beim Vortrage durch die Revisionskommission die von derselben begehrte Attestirung der wirklich eingegangenen Gerichtsgefälle zur Kontrole nicht für hinreichend, sondern sie begehrt und ersucht den Hrn. Chef des Magistrats, zu verfügen:

a. daß zur Kontrole von dem betreffenden Rathsherrn die in seinem Verschlusse befindlichen Blanquets zu Aufenthaltskarten gegen Quittung über die Zahl an die Polizeistelle herausgegeben würden, so daß der Bestand der Blanquets, resp. deren Minderzahl die Solleinnahme darthäten,
b. daß eine Verlängerung der Aufenthaltskarten niemals, sondern vorkommenden Falls jederzeit deren Erneuerung unter Kassirung der abgelaufenen stattfinden möge.

Bei f. wird die Erinnerung für erledigt geachtet.

(Beschluß folgt.)

Die Bärenjagd.

Aus den Memoiren eines Verstorbenen.
(Fortsetzung.)

„Meine werthen Kameraden," hob der Ludwigsritter an, „Herr v. Argentré hat so eben behauptet, auch der Tapferste habe Augenblicke, wo ihn eine Furcht anwandle. Ohne der Anekdote von Turenne allzuviel Glauben beizumessen, möchte ich noch hinzusetzen, daß, mit Ausnahme des Unterschieds, welcher zwischen Muskeln und Nerven besteht, der Muth eines Duellanten weit mehr Sache der Gewohnheit, als Wirkung von Seelenstärke ist, weil es in der menschlichen Natur begründet liegt, daß ein Mensch den Frieden liebt,

wenn auch nicht um Anderer, so doch um seiner selbst willen! Wünschen Sie, daß ich Ihnen hiefür Beweise liefere?"

„Genug, mein Herr! wir sind nicht hier, um eine Predigt anzuhören!" rief Malatour unwillig.

„Nur noch einen Augenblick Geduld, meine Herren!" fuhr der Andere fort; „lassen Sie mich Ihnen einen Vorschlag machen: wir sind heute Abend, als am Vorabend unseres Urlaubes, vielleicht zum letztenmal Alle hier versammelt; ich lade also Sie, wie auch die übrigen hier anwesenden Herren, zu einer Bärenjagd auf meinen Gütern oder vielmehr in den Felsstürzen von Elat, in den östlichen Pyrenäen, ein. Sie sind sehr gewandt, Herr v. Malatour; Sie putzen mit der Pistole auf zwanzig Schritte einen Kerzendocht, und haben als Fechter auf Hieb und Stoß nicht Ihresgleichen. Wohlan denn, ich will sie einem Bären gegenüberstellen, und wenn sie, ich will nicht sagen, ihm eine Kugel durch den Kopf zu jagen, sondern nur auf ihn zu feuern im Stande sind, will ich Ihnen unmittelbar darnach auf jede beliebige Waffe Genugthuung geben, da ich ja doch nun einmal nur um diesen Preis Ihre Achtung wieder erlangen kann!"

Malatour schwoll die Stirnader vor Unwillen. „Spielen wir hier Komödie?" fragte er.

„Im Gegentheile!" versetzte Villetreton; „ich wiederhole vielmehr abermals, daß diese Hast mehr den Muth der Gewohnheit und der Muskeln, als den wahren, aus Grundsätzen entspringenden Muth beurkundet!"

„Welche Bürgschaft habe ich," fragte Malatour, „daß Sie, wenn ich Ihren Vorschlag annehme, mir nicht wieder auszuweichen suchen werden?"

„Mein Wort, mein Herr, das ich hier vor allen meinen Kameraden verpfände und unter die Vormundschaft ihres eigenen Ehrgefühls stelle!"

Diese Antwort und der Vorschlag erregten ein so beifälliges Gemurmel unter den Zuhörern, daß Malatour fast wider Willen der Forderung seines Gegners sich bequemen mußte, und man kam überein, am künftigen 1. September sollten sich alle Anwesende im Schlosse Elat in den Pyrenäen einfinden. —

Während wir den jungen Besitzer des Schlosses Elat daselbst Zurüstungen zum Empfange seiner Gäste treffen lassen, wollen wir den Anlaß zu der Beleidigung erzählen, die ihm wiederholt widerfahren war, obwohl sie ihm dennoch in den Augen dieser übrigen jungen Männer von einem im Punkte der Ehre sonst so kitzlichen Stande keineswegs geschadet hatte.

Als der junge Baron v. Villetreton unter die Mousquetaires, d. h. unter die adelige Leibgarde des Königs von Frankreich, trat, brachte er in diese ihm neue Lebenssphäre Grundsätze mit, welche den am frivolsten aller europäischen Höfe damaliger Zeit herrschenden schnurstracks entgegen waren. Noch mehr, er blieb diesen Grundsätzen auch unter allen Verführungen des Hoflebens treu, und wußte gleichwohl durch die innere Gediegenheit seines Charakters sich nicht nur die Achtung seiner Offiziere und die Freundschaft seiner Kameraden zu gewinnen, sondern auch die Aufmerksamkeit des Königs auf sich zu ziehen. Nur Einer seiner Kameraden grollte ihm wegen dieser allgemeinen Gunst, um welche er ihn beneidete, und beleidigte ihn öffentlich bei Gelegenheit irgend einer unbedeutenden Geberde oder Rede. Villetreton weigerte sich, dem Beleidiger eine Ausforderung zuzusenden, weil es sich nicht mit seinen Grundsätzen vertrage, und nahm sich vor, diese scheinbare Feigheit, weil er sich nicht mit einem berüchtigten Raufbolde schlagen wollte, durch irgend eine glänzende That in dem eben begonnenen Feldzuge in Vergessenheit zu bringen. Die Gelegenheit hierzu hatte sich ihm geboten, indem er bei Fontenoy mit Gefahr des eigenen Lebens eine englische Fahne erbeutete, und er hatte dafür auf dem Schlachtfeld aus des Königs eigener Hand das Ludwigskreuz und aus dem Munde des Marschalls von Sachsen ein feuriges Lob empfangen, das Malatour's Groll nur vergrößert hatte.

Des jungen Barons erste Sorge bei der Ankunft auf seinem Schlosse war eine Berathung mit seinem alten Haushofmeister, einem alten treuen Diener, wegen der bevorstehenden Bärenjagd. — „Ich brauche Dich diesmal ganz besonders, Pedro!" sagte er zu ihm, und drückte ihm herzlich die Hand. „Hast Du meinen Brief aus Paris erhalten, und werden meine Kameraden ein lustiges Waidwerk bekommen? Sind gegenwärtig Bären auf jenen Höhen dort?" Er deutete nach ein paar spitzen Felsenzacken, über welche die schneebedeckten Bergeshäupter rosig im Mondenlichte herunterblickten.

„O ja, eine ganze Familie," versetzte der Diener; „ihrer fünf im Ganzen, Vater Mutter und Kinder, und dazu noch ein alter Junggesell von Bären, den die Spanier von drüben zu uns herüber gejagt haben!"

„Bevor eine Woche vergeht, werden wir ihnen zu Leibe gehen! Du weißt, Pedro, meine Kameraden sind tüchtige Waidmänner und ver-

wegene Burschen. Einer darunter putzt mit der Pistole auf 20 Schritte einen Kerzendocht!"

„Das ist vielleicht leichter, als eine Pistole auf vier Schritte auf einen Bären abzufeuern!" meinte Pedro.

„Dies war auch meine Ansicht!" sagte Villetreton; „weil ich aber selbst seinen Muth zu beurtheilen im Stande sein möchte, mußt Du uns beide an denselben Posten stellen, wie z. B. an die Maurenbrücke!"

„Hm!" sagte der Alte und kratzte sich hinter den Ohren; „ich möchte Sie lieber anderswo sehen, gnädiger Herr! Der Platz ist der allergefährlichste, wenn man einen ungeübten Schützen bei sich hat. Um dort seinen Posten auszufüllen, muß ein Mann Herz im Leibe haben, sonst droht ihm zwiefacher Tod — von den Zähnen der Bären und vom Abgrunde!"

„Ich kenne den Einen und fürchte den Andern nicht, mein Alter! Dank Deinem Unterricht im edlen Waidwerke!"

„Weiß wohl!" sagte der Alte; „aber mit Ihrem Verlaub, gnädiger Herr! möcht' ich mich lieber selber an jenen Posten auf der Brücke stellen! Dort wechseln die Bären unfehlbar, und Sie kennen die unversöhnliche Wuth dieser Thiere, wenn sie sich verfolgt oder angegriffen sehen oder auf Widerstand stoßen!"

„Gleichwohl muß ich den Posten auf der Brücke neben meinem Kameraden haben, Pedro! Es geht nicht anders. Geh' nun und biete die Bauern zum Treiben auf!"

Der alte Haushofmeister entfernte sich gehorsam, gelobte sich aber im Stillen, ein wachsames Auge auf seinen Herrn zu haben.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

Gegen den Zahnschmerz hat man in dem Kautschuck (Gummi) ein neues Mittel gefunden. Ein Stückchen davon schmelzt man an einem Drathe in der Flamme einer Lampe und drückt es, während es noch warm ist, in den hohlen Zahn, worauf der Schmerz augenblicklich verschwinden wird.

*Ein französischer Arzt hat ein untrügliches Zeichen des Todes gefunden. Wenn die Iris des Auges sich in jede Gestalt drücken läßt, so ist der Mensch todt, während sie rund bleibt, wie man auch den Augapfel drückt, wenn noch Leben in dem Körper ist.

*Heirathsgesuche kommen jetzt seltener in öffentlichen Blättern vor, dagegen sucht ein gewichtiger Mann schon wochenlang im Frankfurter Journal ein Pferd. Der Mann ist gewichtig, denn er wiegt 245 Pfund, verlangt aber vom Pferde so viel, daß er gewiß die Anzeigen noch so lange fortsetzen muß, bis die Insertionsgebühren so viel kosten, als das Pferd.

*In einem Kölner Garten hat der Weinstock nicht allein zum zweiten Male in diesem Jahre Blüthen getrieben, sondern auch Frucht angesetzt, die schon zum Theile zur Reife gelangt ist. — Ist auch bei uns etwas Aehnliches bemerkt worden?

*Neues Mittel gegen das Podagra. Unlängst hielt in Berlin ein Sohn des berühmten Luftschiffers Green aus London eine Luftfahrt, und hatte sich erboten, gegen eine Handvoll Doppel-Louisd'ors Liebhaber mit hinauf zu nehmen. Der alte schwedische Gesandte war wegen eines bekannten Fußübels lange Zeit nicht ausgekommen; seine Frau redete ihm daher zu, die Luftfahrt mit anzusehen. Er wurde in den Wagen getragen, die Fenster geschlossen, und so kam er seufzend an und betrachtete den Ballon und die Anstalten. „Lieber Schatz," sagte er endlich zu seiner Frau, „ich hätte wohl Lust, die Luftreise mitzumachen, es muß sanft gehen." Vergeblich protestirte die Frau Gemahlin; der Herr Gesandte stieg ein, sah hoch herab auf Berlin, und trank mit Herrn Green auf das Wohl des Königs eine Bouteille Champagner. So kamen sie glücklich fünf Meilen weit davon wieder zur Erde, und als die Frau Gesandtin mit dem Wagen ankam, bemerkte sie zu ihrem Erstaunen, daß das Podagra in der Luft verschwunden war.

*Ein Herkules, Namens Paul, giebt in Nantes Vorstellungen. Von ihm werden Stückchen erzählt, welche indeß von Nichtzeugen wohl bezweifelt werden können: Er legte sich auf den Rücken, hob Arme und Füße hoch, und bildete damit ein Gestell, auf welches ein Kanonenrohr von 1212 Pfund gelegt, und nachdem er es so 53 Sekunden gehalten hatte, abgefeuert wurde, ohne daß er die geringste Bewegung machte.

Auflösung des Räthsels in voriger Nummer:

Kalk.

Druck und Verlag von W. Levysohn.